

ORGANISIERTE KRIMINALITÄT – DIE AKTUELLE FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND

Die Expertise zur aktuellen Forschung im Themenfeld Organisierte Kriminalität (OK) zielt darauf ab, auf der Grundlage einer systematischen Auswertung von Forschungsprojekten, Dissertationen und wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu beschreiben, welchen Stand die Forschung in Deutschland erreicht hat. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich über die vergangenen zehn Jahre – vom 1. Januar 2008 bis 1. September 2017. Die Erhebung anhand verschiedener Fragestellungen ermöglicht ein Gesamtbild der deutschen OK-Forschung. Dieses Gesamtbild bezieht sich vor allem auf den Umfang und die thematische Ausrichtung der Forschung und hat nicht den Anspruch einer kritischen Reflektion der Methoden und Inhalte.

UNTERSUCHUNGSFELDER

OK ist ein schillernder, aus vielen Quellen gespeister Begriff, der im Wesentlichen drei Phänomene erfasst, die nicht unbedingt in einem engen Zusammenhang zueinander stehen: (1.) die *Organisation* von Straftaten, (2.) die *Organisation* von Straftäter_innen und (3.) die *Organisation* von gesellschaftlichen Sphären durch kriminelle Machtausübung. OK im Sinne organisierter Straftaten stellt eine Abweichung vom Normalfall spontaner, in Zeit und Raum begrenzter Tathandlungen dar. OK im Sinne organisierter Straftäter_innen ist eine Abweichung vom Normalfall des Einzeltäters, der als Einzelperson handelt und bestrebt ist, die eigene kriminelle Betätigung vor anderen geheim zu halten. OK im Sinne krimineller Machtausübung bezeichnet einen systemischen Zustand in Abweichung vom Normalfall, d. h., dass OK durch die Verletzung von Normen und der Untergrabung sozialer Ordnung definiert werden kann.

Die genannten drei Dimensionen sind nicht Facetten ein und desselben Phänomens. So gibt es z. B. keine Zwangsläufigkeit, dass mit zunehmendem Organisationsgrad von Straftaten der Organisationsgrad der daran beteiligten Straftäter_innen steigen müsste. Ganz im Gegenteil ist durch verschiedene Beispiele u. a. im Drogenhandel und im Bereich der Cyberkriminalität belegt, dass durch eine Vielzahl von Einzeltäter_innen und kleinen Tätergruppen, die über ein Netz vertragsartiger Beziehungen miteinander verbunden sind, effektiv und vielleicht sogar effektiver Straftaten begangen werden können als durch komplexe kriminelle Organisationen. Umgekehrt kann nicht davon ausgegangen werden, dass Mitglieder festgefügtter krimineller Organisationen zwingend überlegt oder „professionell“ Straftaten begehen.

OK-FORSCHUNG INTERNATIONAL

International hat sich die Erforschung von OK in den vergangenen Jahrzehnten zu einer eigenständigen Subdisziplin herausgebildet. Spezielle Forschungszentren, Fachzeitschriften, wissenschaftliche Vereinigungen, Lehrveranstaltungen und Studienprogramme haben für eine Verstärkung des akademischen Interesses gesorgt. Ein Großteil der internationalen OK-Forschung ist

deskriptiv ausgerichtet und befasst sich mit bestimmten historischen Erscheinungen, bestimmten Deliktsbereichen (z.B. dem Drogenhandel, Menschenhandel usw.) oder bestimmten Tätergruppierungen (z.B. Drogenkartellen, Mafiaorganisationen usw.). Daneben gibt es jedoch auch Forschungscluster, die sich über bestimmte (historische) Erscheinungen hinaus um allgemeinere Forschungsfragen sowie methodologische und theoretische Ansätze gruppieren. Dies betrifft insbesondere vier große Themenbereiche: (1.) illegale Unternehmen und illegale Märkte, (2.) illegale Machtausübung (*illegal governance*), (3.) kriminelle Netzwerke (*criminal network analysis*) und (4.) die Logistik und der modus operandi (organisierter) illegaler Aktivitäten.

OK-FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND

In der Bundesrepublik hat es im Verhältnis zu anderen Ländern schon relativ früh wissenschaftliche Arbeiten zum Thema OK gegeben. Bereits während der 1970er und 1980er Jahre wurden Versuche unternommen, auf der Grundlage polizeilicher Quellen zu einer Einschätzung darüber zu gelangen, inwieweit Kriminalität in Deutschland ‚organisiert‘ ist und inwieweit ausländische kriminelle Organisationen Fuß gefasst haben. Mit diesen Forschungsarbeiten kam der Bundesrepublik innerhalb Westeuropas eine gewisse Vorreiterrolle zu.

In den vergangenen zehn Jahren hat diese Forschungstradition jedoch keine Fortsetzung gefunden. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema organisierte Kriminalität ist stark durch juristische Arbeiten und allgemeine Abhandlungen auf der Grundlage vorhandenen Wissens geprägt und weist wenig thematische, personelle und institutionelle Kontinuität auf. Die einschlägige Forschung ist überwiegend anwendungsorientiert, während empirische Forschung zur aktuellen OK-Lage in Deutschland kaum vorhanden ist.

Für den Untersuchungszeitraum von knapp zehn Jahren konnten 32 einschlägige Forschungsprojekte, 38 abgeschlossene Dissertationsvorhaben und 215 wissenschaftliche Veröffentlichungen in Deutschland identifiziert werden. Bei den Forschungsprojekten zeigt sich ein zahlenmäßiger Zuwachs während des Untersuchungszeitraums, was zum Teil auf die Förderrichtlinie „Zivile Sicherheit – Schutz vor organisierter Kriminalität“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zurückgeführt werden kann. Thematisch sind die meisten Projekte auf bestimmte Deliktsbereiche wie Produktpiraterie, Finanzkriminalität, Menschenhandel und Cyberkriminalität ausgerichtet. Die identifizierten Projekte werden zu 75 % aus zwei Quellen finanziert, durch die Europäische Kommission und das BMBF, was zur Folge hat, dass die Mehrheit der Projekte anwendungsbezogen ist. (Sozialwissenschaftliche) Grundlagenforschung findet demgegenüber kaum statt.

Bei den im Untersuchungszeitraum abgeschlossenen Promotionsprojekten deutet sich eine abnehmende Beliebtheit des Themas organisierte Kriminalität an. Von den 38 erfassten Dissertationen entfallen 30 auf den Zeitraum bis Ende 2013. Wie bei den institutionell verankerten Forschungsprojekten konzentrieren sich die meisten der Dissertationen auf einen bestimmten Deliktsbereich, wobei das Thema Menschenhandel mit 10 Arbeiten (39 %) hervorsteht. Fast zwei Drittel (63 %) der Dissertationen sind juristische Abhandlungen. Nur eine Minderheit der Arbeiten enthält eine empirische Komponente, wobei offene Quellen die häufigste Datengrundlage darstellen. Nur drei Dissertationen beruhen auf Feldforschung. Allerdings bezogen sich gerade diese Arbeiten auf OK-Phänomene außerhalb Deutschlands.

Die nachrangige Bedeutung empirischer Forschung zu Erscheinungsformen organisierter Kriminalität zeigt sich auch bei den identifizierten 215 wissenschaftlichen Veröffentlichungen. 17 % der Veröffentlichungen sind juristische Abhandlungen. Weitere 50 % der Publikationen fallen in eine Kategorie von Arbeiten, die im Wesentlichen bekanntes Material zusammenfassen, wenngleich unter Einflechtung neuer Gedanken. Lediglich 22 % der einschlägigen wissenschaftlichen Veröffentlichungen stützen sich auf originäre Forschung und nur 8,4 % befassen sich speziell mit aktuellen OK-Phänomenen innerhalb Deutschlands. Dazu gehören fünf Untersuchungen zum Drogenhandel, drei zum Menschenhandel, drei zum Wohnungseinbruch und zwei zu Rockergruppierungen.

Insgesamt ist die Forschungslandschaft in Deutschland zum Thema OK fragmentiert. Es gibt keine wissenschaftlichen Einrichtungen mit einer nachhaltigen Schwerpunktsetzung auf OK, wenn man die Kontinuität von Forschungsvorhaben, Promotionsprojekten und wissenschaftlichen Veröffentlichungen als Maßstab nimmt.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Aus der Analyse der fragmentierten und stark Drittmittel-finanzierten Forschung ergeben sich drei zentrale Handlungsempfehlungen zur Stärkung der Forschung zur OK in Deutschland:

- Die OK-Forschung in Deutschland sollte auf eine neue Grundlage gestellt werden, um eine größere Kontinuität und Vertiefung der wissenschaftlichen Arbeit zu erreichen. Zu diesem Zweck erscheint die Schaffung einer oder mehrerer Forschungszentren sinnvoll. Eine solche institutionelle Absicherung verspricht zudem, den Zugang zu relevanten Daten und die internationale Vernetzung zu erleichtern.
- Bei der Einrichtung von OK-Forschungszentren sollte darauf geachtet werden, dass sie einerseits verlässlich mit Strafverfolgungsbehörden kooperieren, die ihrerseits Datenbestände zu Forschungszwecken zur Verfügung stellen. Hier ist noch eine größere Aufgeschlossenheit behördlicherseits gegenüber empirischer OK-Forschung erforderlich. Andererseits müsste die Unabhängigkeit von OK-Forschungszentren institutionell und finanziell sichergestellt werden. Die Unabhängigkeit gegenüber Strafverfolgungsbehörden ist u. a. insofern wichtig, als Institutionen mit zu großer Nähe zu Polizei und Justiz nur schwer Zugang zu relevanten Täter- und Opferpopulationen finden. Durch eine kontinuierliche Grundfinanzierung wären zudem Abhängigkeiten gegenüber einzelnen öffentlichen und privaten Geldgebern minimiert.
- Angesichts der großen kriminalpolitischen Bedeutung organisierter Kriminalität sollte die Bereitstellung der notwendigen Mittel für eine auf Dauer angelegte wissenschaftliche Behandlung dieses Themas konsensfähig sein. Es erscheint jedoch auch denkbar, die erforderlichen Mittel durch eine Umschichtung von der anwendungsbezogenen Forschung zur sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung verfügbar zu machen.

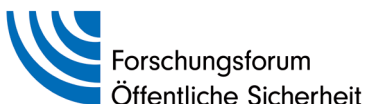
Klaus von Lampe, Susanne Knickmeier (2018). Organisierte Kriminalität. Die aktuelle Forschung in Deutschland.

Schriftenreihe Sicherheit, Nr. 24. Forschungsforum Öffentliche Sicherheit, Freie Universität Berlin.

Print: 978-3-96110-061-3 Online: 978-3-96110-062-0

Die Vollversion der Studie ist erhältlich unter www.schriftenreihe-sicherheit.de

Das 2009 an der Freien Universität Berlin gegründete Forschungsforum Öffentliche Sicherheit (www.sicherheit-forschung.de) führt Forschung unterschiedlicher Disziplinen zu sicherheitsrelevanten Themen zusammen und trägt dazu bei, zukünftig relevante Forschungsthemen zu identifizieren. Hauptsächlich geschieht dies durch Workshops und Expertisen zu verschiedenen Facetten der Sicherheitsforschung. Ziel ist es, wissenschaftliche Handlungsempfehlungen aus diesem heterogenen Feld zu generieren und für Politik, Industrie, und Organisationen der Sicherheit zugänglich zu machen. Die Idee zu diesem Projekt entstand auf Anregung des am Bundestag gegründeten Zukunftsforums Öffentliche Sicherheit e.V., dem Abgeordnete aller Parteien sowie Stakeholder aus Behörden, Wirtschaft und Wissenschaft angehören.



Impressum: Forschungsforum Öffentliche Sicherheit
Freie Universität Berlin
Carl-Heinrich-Becker-Weg 6-10
12165 Berlin

Tel: +49 - (0)30 - 838 573 67
Fax: +49 - (0)30 - 838 4 573 67
www.schriftenreihe-sicherheit.de
kontakt@schriftenreihe-sicherheit.de